

Frühlingsversammlung des Hist. Vereins

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **29 (1893)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frühlingsversammlung des Hist. Vereins

vom 19. Juni 1893, in den „DREI EIDGENOSSEN“ in Glarus.

Anwesend 16 Mitglieder.

1. Das Präsidium, Dr. *Dinner*, teilt mit, dass der „Altertumsverein von Worms“ in den Tauschverkehr eingetreten sei, durch dessen neueste Publikation, „Zerstörung von Worms durch die Franzosen 1689, von F. Soldau“, bereits die Landesbibliothek bereichert wurde. Ebenso sind vom St. Galler Hist. Verein einige Separatschriften mit Abbildungen eingegangen, besonders „Rapperswil und sein Übergang zur Eidgenossenschaft“, von Prof. Dierauer.

2. Die Münzsammlung wird bereichert durch portugiesische Münzen, vermittelt durch Regierungsrat *Schropp*, eine Denkmünze auf Escher von der Linth mit der Inschrift „Ingenio, candore, virtute civis optimus“ von Pfarrer *G. Heer* und eine in der Nähe des Turnplatzes Schwanden beim Graben eines Kellers gefundene römische Münze, übergeben von Sekundarlehrer *Wirz* daselbst. Dieselbe zeigt einen trefflichen Cäsarenkopf, wahrscheinlich denjenigen des Kaisers Julian.

3. Professor *Heierli* in Zürich übersendet zwei von ihm in Niederurnen und an der Biäsche gefundene Hufeisen, römischen oder gallischen Ursprungs.

4. Diverse Mitteilungen: Als Wohltäter, welcher gemäss vorjähriger Rechnung die Kasse mit Fr. 1000 beschenkt hat, nennt das Präsidium den kürzlich verstorbenen Hrn. *Fabrikant Rudolf Heer*. — An Mitgliedern verlor der Verein durch Tod die Herren alt Nationalrat Dr. Tschudi, Oberstl. Schuler-Blumer und J. Jenny-Hösli. Besonders *Tschudi* war ein eifriger Förderer der Vereinsinteressen und nach mannigfachen Richtungen literarisch für den Verein tätig (vgl. das bezügl. Repertorium auf Seite 12 in Heft XXV des „Jahrbuchs“).

5. Der Vorstand wird für eine neue Amtsdauer bestellt aus folgenden Mitgliedern: Präsident: Dr. *Dinner*; Quästor: Reg.-Rat *Joseph Streiff*; Aktuar: Dr. *R. Maag* (an Stelle des wegen Arbeitsanhäufung zurücktretenden Pfarrer J. Trüb). — Weitere Mitglieder: Schulinspektor *H. Heer*, Pfarrer *G. Heer*.

6. Als neue Mitglieder werden aufgenommen die Herren Major *Staub-Luchsinger* in Glarus, *J. Tschudi* zu den „Drei Eidgenossen“ in Glarus, Kantonsförster *Seeli* in Glarus, Pfarrer *Kindl* in Schwanden, Redaktor *Daniel Tschudi* in Glarus und Dr. phil. *E. Hafter* in Glarus.

7. Pfarrer *Gottfried Heer* hält einen Vortrag über die „Geschichte der Strassen des Kantons Glarus bis zum Jahr 1850“ und betritt damit ein Gebiet, das, gewöhnlich von der Forschung vernachlässigt, doch des Interessanten genug bietet. Er beginnt seine Schilderung mit dem 13. Jahrhundert, aus dem wir die ersten, allerdings nur dürftigen und vereinzelt Nachrichten über dieses Gebiet haben. Man erfährt, dass die Verbindung des Haupttales mit dem Sernftal damals häufig unterbrochen war, da nur mangelhafte Saumwege bestanden. Auch zwischen Glarus und Schwanden war der Verkehr noch im 14. Jahrhundert wegen der schlechten Strassen sehr schwierig, zuweilen ganz unterbrochen. Der Zustand der Verkehrswege in den andern Landesteilen lässt sich daraus ermessen. Da die Linth häufig das Tal überschwemmte, war man genötigt, Ortschaften und Wege möglichst an den Berghängen anzulegen. Von solchen dem Gebirge entlang führenden Saumpfadern sind noch heute Spuren da und dort erhalten. Einzelne Rechtshändel, so ein solcher von 1471, geben über die damaligen Verhältnisse nähere Auskunft. Interessant ist vor allem der Nachweis, dass der Unterhalt der Wege und Brücken Sache der einzelnen Tagwen war, bei Anlagen aber, die einem grössern Verkehr dienen mussten, die Kosten auf mehrere Tagwen verteilt wurden. Im 16. Jahrhundert ist vor allem der Bau einer Strasse längs dem Walensee bemerkenswert. Im 17. Jahrhundert wurde für das Strassenwesen wenig geleistet, was wohl zum Teil eine Folge der schlimmen Zeitverhältnisse gewesen ist (30jähriger Krieg, Bündnerwirren, Finanznot). Erst

im 18. Jahrhundert kam es zu einem energischen Fortschritt. Nach grossen Wasserverheerungen in den Jahren 1762—64 wurde an der Landsgemeinde auf ein Gutachten des Ratsherrn *Jakob Schindler* von Mollis (1765) eine Erneuerung des ganzen Strassen-netzes beschlossen und von Schindler selbst mit Tatkraft und grosser Uneigennützigkeit durchgeführt. Anfang der 20er Jahre des 19. Jahrhunderts kam es zum Bau einer Strasse ins Sernftal. Das rationelle Projekt des Italieners *Pocabelli* wurde aber verworfen „weil man nicht einen Fremden reich machen wollte“, und der Bau nach einem andern Plan und viel teurer ausgeführt. Zu politischer Bedeutung gelangte in der gleichen Zeit das Projekt einer Strasse Oberurnen-Mollis, das zu erbitterten Kämpfen zwischen Näfels und Mollis und zu stürmischen Auftritten an der Landsgemeinde führte. Schliesslich drang trotz dem Widerstand von Näfels das richtige Projekt durch. — 1834 und 1835 tauchten nicht weniger als 4 Projekte auf: eine Strasse über den Kerenzerberg, durch den Eschentagwen, Matt-Elm, Oberurnen-Bilten bis zur Landesgrenze. Der Landrat wollte die grossen Kosten verteilen und die Projekte nur successive ausführen; die Landsgemeinde beschloss opferwillig, alle Projekte gleichzeitig in Angriff zu nehmen. Doch brachte die Ausführung mancherlei Enttäuschung, zumal die meisten Voranschläge bedeutend, z. T. bis zur Hälfte, überschritten wurden. — 1845 wurde die Strecke Hätzingen-Linthal erstellt. Schon 1835 hatte ein Strassengesetz Ordnung, besonders in den Unterhalt der Strassen, gebracht.

Der Correferent, *Kantonsingenieur Hefti*, ist am Erscheinen verhindert. Sein z. T. humoristisch gehaltenes Referat — von seinem Adjunkten, Hrn. Steiger — verlesen, beleuchtet einzelne Punkte des Vortrages vom Standpunkte des heutigen Technikers. Besonders tritt es auf die Strassenprojekte von 1834 und 1835 näher ein. Es machte sich damals ein falsches Sparsystem geltend, das sich in verschiedener Weise gerächt hat. Einzelne Unternehmer waren unfähig, ihren Verpflichtungen nachzukommen, da sie die Arbeiten zu billig übernommen hatten, oft billiger, als der technische Voranschlag lautete. Einzelne Partien der damals gebauten Strassen sind geradezu unbegreiflich angelegt worden. In einzelnen Fällen, wo der Fachmann heute anders bauen würde, war die Rücksicht

auf alte Strassenzüge, unentgeltliche Landabtretung u. a. massgebend. Im allgemeinen aber sind jene Projekte und ihre Durchführung als technisch durchaus angemessen zu bezeichnen.

Es folgte eine rege Diskussion. — Dr. Wichser, der in seiner Biographie von Landammann Cosmus Heer die im Vortrag geschilderten Strassenprojekte, die in die Amtstätigkeit Heers fallen, ebenfalls dargestellt hat, gibt noch nähere Einzelheiten, besonders über die stürmischen Auftritte an der Landsgemeinde von 1826, wegen des Projektes einer Strasse Glarus-Mollis-Oberurnen. Oberst Hefti und Regierungsrat Marti verbreiten sich näher über die Strasse durch den Eschentagwen, deren Projekt ebenfalls viel Aufregung verursachte. Hr. Hefti hebt hervor, dass der schliesslich gefasste Beschluss bei den damaligen Verhältnissen begreiflich war. — Hr. Marti weist auf die unbegreifliche Haltung Ennenda's hin, das von dem für die Gemeinde günstigsten Projekt, die Strasse in der Richtung der jetzigen Eisenbahnlinie zu führen, nichts wissen wollte. Präsident Dr. Dinner schliesst die Diskussion, indem er noch auf die damaligen Linthverhältnisse hinweist, die auf diese Strassenanlagen von grossem Einfluss gewesen sind.

8. *Pfarrer Kind* von Schwanden gibt Nachricht von einigen Münzfunden, die kürzlich bei einem Neubau in der Nähe des Thonersträsschens in Schwanden gemacht worden sind: Eine Schaffhauser Münze von 1658, eine von Zug von 1692, von Zürich von 1707, von St. Gallen von 1727 und eine aus Würtemberg von 1809, sowie ein genuesischer Goldgulden mit der Inschrift: „Conradus rex Francorum et dux Januæ.“ (Konrad III. verlieh Genua das Münzrecht. Zum Dank dafür trugen die Münzen von Genua noch lange seinen Namen. Die Münze ist wohl durch einen Reisläufer heimgebracht worden).

9. Sodann teilt *Pfarrer Kind* den interessanten Bericht des Mailänders Panigarola über die Schlacht von Murten mit, der erst kürzlich im mailändischen Staatsarchiv aufgefunden und von dem Sekretär desselben, P. Ghinzoni, in dem „Archivio storico Lombardo“, Bd. 19, S. 102—109 veröffentlicht worden ist. Der Brief ist ohne Datum, das sich aber anderweitig bestimmen lässt: Sainte-Claude, den 25. Juni 1476. Der Referent gibt nun eine

Übersetzung des offenbar in Eile und daher flüchtig geschriebenen Briefes, indem er z. T. von der von Prof. *Dierauer* in der „schweiz. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen“, 1892, gegebenen abweicht, und geht dann näher auf seinen Inhalt ein. Nur in einem Punkte weicht der Bericht wesentlich von dem ab, was wir bis jetzt von der Schlacht wussten: Nach den andern Berichten hätte der Herzog sein Heer den ganzen Tag vor der Schlacht, einen Angriff erwartend, auf dem Plateau von Salvenach stehen lassen, was nach Panigarola nicht richtig ist. Der Bericht zeigt sehr deutlich, wie die Niederlage zum grossen Teil dem Starrsinn des Herzogs zuzuschreiben war, und wie der Angriff der Schweizer für die Burgunder überraschend erfolgte. — Pfarrer *Kind* bespricht dann noch die verschiedenen Ansichten über den Gang der Schlacht, hauptsächlich die Differenz zwischen *Dändliker*, der die von Panigarola erwähnte Hochfläche in derjenigen von Cressier sucht, und *Dierauer*, der das Plateau von Salvenach annimmt, wobei sich der Referent Dierauer anschliesst.

Der Präsident weist auf die Wichtigkeit der Gesandtschaftsberichte im allgemeinen hin, die seit *Ranke* einen Umschwung in der Geschichtsforschung herbeigeführt haben; er wünscht zu wissen, wie sich die Darstellung *Rüstows* zu diesen Controversen verhalte, und benützt die Gelegenheit, auf das Verdienst hinzuweisen, das sich dieser bedeutende Militärschriftsteller um die Erkenntnis der alten Schweizertaktik erworben hat.

10. Endlich teilt Pfarrer G. Heer noch ein von Hauptmann *F. Dinner* in Ennenda dem Verein geschenktes Blättchen mit: „Donnstags-Nachrichten von Zürich. Bei Hans Jakob Lindinner. Num. III. Den 9. Merz 1730.“ Es ist ein blosses Anzeigeblatt, ohne irgend welche politische Nachrichten.

11. Als Versammlungsort für die Herbstsitzung wird Schwanden bestimmt.

